

APD INFORMATIONEN DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Nachrichtenagentur APD – Adventist Press Service
ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

5/2012
Mai 2012
29. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

| | | |
|---------------------------|---|-----------------|
| Deutschland | Süddeutsche Adventisten wählen Freikirchenleitung | Seite 1 |
| | Zweites adventistisches Akutkrankenhaus in Berlin | Seite 2 |
| | Bestnote für Seniorenheim „Haus Wittelsbach“ | Seite 3 |
| | „Zentrum Taufe“ in Lutherstadt Eisleben eingeweiht | Seite 4 |
| | Gottesdienst- und Materialheft zum „Tag der Schöpfung“ 2012 | Seite 5 |
| Katholikentag | Bäume für einen klimaneutralen Katholikentag | Seite 5 |
| | „Rückkehr-Ökumene“ kein realistisches Modell der Einheit | Seite 6 |
| | „Ökumene des Gebets statt Ökumene der Papiere“ | Seite 7 |
| | „Die Lage der Christen hat sich nach dem arabischen Frühling nicht geändert“ | Seite 7 |
| | Politikerstimmen beim Katholikentag | Seite 8 |
| | Landesbischof: Ausschluss der Frauen vom Priesteramt widerspricht Bibel | Seite 9 |
| | Die Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine beim Katholikentag | Seite 9 |
| International | Nationale zwischenkirchliche Beziehungen in der Schweiz erweitert | Seite 9 |
| | Drei Kirchenkonferenzen der Mennoniten in der Schweiz | Seite 10 |
| | Österreichs Adventisten mit neuem Kirchenverwaltungsgebäude | Seite 12 |
| | Muslimische Geistliche fordern, Sansibar von allen Kirchen zu säubern | Seite 12 |
| | „Ein bloßes Gedenken an die Reformation vor 500 Jahren ist zu wenig“ | Seite 13 |
| | Integration als Aufgabe der protestantischen Kirchen Europas | Seite 13 |
| ADRA | „Die Menschen in Laos sind zum Umdenken bereit“ | Seite 14 |
| | Dank Ausbildung endlich ein Einkommen | Seite 15 |
| Rundfunk/Fernsehen | „Hope Channel“-Programmheft in neuem Design | Seite 16 |
| | Adventistische Radiosendungen in Armenien | Seite 16 |
| Medien | Goldener „WebFish“ 2012 für diakonisches Portal | Seite 17 |
| Zeitgeschehen | 20 Jahre Norddeutscher Verband der Adventisten | Seite 18 |
| Bibel | Neue russische Bibelübersetzung 2015 druckreif | Seite 20 |
| | Die Lutherbibel jetzt auch als E-Book | Seite 20 |
| Buchrezension | Siegfried Wittwer, „Das Lächeln der Gerberstochter“ | Seite 21 |

Impressum:

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland
Postfach 4260, 73745 Ostfildern
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,
E-Mail: info@apd.info
Holger Teubert (verantwortlich), Dr. Wolfgang Tulaszewski (stellvertretend),
Erich Lischek, Brunhilde Teubert
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen.
- Druck: Grindeldruck GmbH, Grindelberg 13-17, 20144 Hamburg
Als Manuskript gedruckt.
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto).
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 104, CH - 4020 Basel
Telefon +41-61-3117370
E-Mail: APD-CH@apd.info
Herbert Bodenmann (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring,
Maryland 20904-6600, USA
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312
E-Mail: costaw@gc.adventist.org
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
- „adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de
Elí Díez-Prida (verantwortlich)

APD-INFORMATIONEN online: <http://www.apd.info>

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD“. Das © Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD © ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Konto: Stuttgarter Volksbank Konto Nr. 227 385 004 (BLZ 600 901 00)



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie 17 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 209 Ländern der Erde. In Deutschland sind 35.100 Mitglieder in 564 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

Deutschland

Süddeutsche Adventisten wählen Freikirchenleitung

Darmstadt, 22.05.2012/APD Pastor Günther Machel (63) bleibt Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Er übt das Amt seit 2002 aus. Die in Darmstadt am 6. Mai tagenden 265 Delegierten der drei regionalen Freikirchenleitungen Bayern, Baden-Württemberg und Mittelrhein (Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland) wählten Machel mit 228 Ja- und 36 Nein-Stimmen. Zum Süddeutschen Verband mit Sitz in Ostfildern bei Stuttgart gehören 15.384 erwachsen getaufte Mitglieder in 219 Kirchengemeinden.

Stellvertretender Präsident und Sekretär (Geschäftsführer) wurde mit 228 Ja- und 25 Nein-Stimmen Pastor Jochen Streit (46), bisher Jugendabteilungsleiter im Süddeutschen Verband. Er löst Pastor Dietrich Müller (58) ab, der nach 18 Jahren als Sekretär darum bat, ihn von dem Amt zu entbinden. Mit 237 Ja- und 23 Nein-Stimmen wurde der Schatzmeister Pastor Werner Dullinger (49) wiedergewählt. Neuer Abteilungsleiter für Kinder, Pfadfinder und Jugend ist Pastor Ruben Grieco (39), bisher Seelsorger der adventistischen Jugendkirche „Livingroom“ in Mainz. Neu ist auch Pastor Stephan Iglar (47) in der Leitung der Abteilung Predigtamt. Er tritt die Nachfolge des neuen Vorstehers der Freikirchenleitung Mittelrhein, Pastor Norbert Dorotik, an. Angelika Pfaller (56) löst Ingrid Naumann ab, die 19 Jahre der Abteilung Frauen vorstand und in den Ruhestand ging. Heinz Schlumpberger übernimmt ehrenamtlich die Abteilung Erziehung und Bildung. Zudem beschlossen die Delegierten die Gründung einer Abteilung Familie.

Die Delegierten des Norddeutschen Verbandes mit Sitz in Hannover, der die Adventisten in Nord- und Ostdeutschland umfasst, hatten bei ihrer Abgeordnetenversammlung am 22. und 23. April in Geseke bei Paderborn beschlossen, darauf hinzuwirken, dass sich bis 2017 der Nord- und Süddeutsche Verband zu einem einzigen deutschen Verband vereinigen solle. Die Delegierten des Süddeutschen Verbandes beschlossen jedoch in Darmstadt mit 135 Ja- und 129 Nein-Stimmen, dieses Anliegen nicht auf ihre Tagesordnung zu nehmen. 1992 hatte sich der damalige West- und Ostdeutsche Verband der Adventisten zum Norddeutschen Verband zusammengeschlossen. Bemühungen, einen gesamtdeutschen Verband zu bilden, sind bis heute gescheitert.

Die Delegierten des Norddeutschen Verbandes hatten in Geseke mit 160 Ja- und 47-Nein-Stimmen außerdem den Beschluss gefasst, Pastorinnen, wie ihre männlichen Kollegen zu ordinieren. Auch den Delegierten des Süddeutschen Verbandes lag ein diesbezüglicher Antrag vor. Er wurde jedoch mit 101 Ja- und 128 Nein-Stimmen abgelehnt. Vor der Abstimmung hatte Tagungsleiter Tobias Koch, der an der adventistischen Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg Rechtswissenschaften lehrt, die Delegierten in Darmstadt darauf hingewiesen, dass die Ordination von Geistlichen in der Freikirche weltweit gültig sei und darüber deshalb auch nur eine adventistische Weltsynode entscheiden könnte. Ein positiver Beschluss in dieser Sache würde daher durch die süddeutschen Delegierten nichts am Status von Pastorinnen ändern.

Frauen können nach ihrem Theologiestudium in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten zwar als Pastorin „gesegnet“ werden und damit fast alle Amtshandlungen, wie Taufe, Abendmahl, Trauung und Beerdigung, vornehmen; doch ordiniert werden nur männliche Geistliche. Damit ist Pastorinnen auch das Amt des Präsidenten und seines Stellvertreters einer regionalen oder überregionalen Freikirchenleitung verwehrt, das eine Ordination erfordert.

Während die Ordination von Pastoren weltweit innerhalb der Freikirche Gültigkeit hat, können Frauen als Pastorinnen nur in den Gebieten wirken, die zu einer Kirchenleitung gehören,

welche die Segnung praktiziert. Die Weltsynoden der Adventisten 1990 in Indianapolis/USA und 1995 in Utrecht/Niederlande hatten die Ordination von weiblichen Geistlichen mehrheitlich abgelehnt. Die Zulassung von Frauen, die als ordinierte Pastorinnen amtieren, ist außerhalb von Nordamerika, Westeuropa, China und Australien/Ozeanien, wo nur etwa 13 Prozent der weltweit rund 17 Millionen erwachsen getauften Mitglieder leben, äußerst umstritten.

Wie die norddeutschen Delegierten beschlossen aber auch die süddeutschen Abgeordneten, der Theologischen Hochschule der Siebenten-Tags-Adventisten Friedensau bei Magdeburg den Auftrag zu erteilen, eine Übersicht der adventistischen Forschung der letzten Jahre wegen der Ordination von Frauen zu erarbeiten. Ähnlich hatte bereits 2010 die Weltsynode in Atlanta/USA gehandelt. Sie erteilte der adventistischen Andrews Universität in Berrien Springs, Michigan/USA, einen Forschungsauftrag zum Begriff Ordination. Es solle geklärt werden, wie die Freikirche in einer sich ändernden Welt mit Ordinationen umgehen müsse. Im Hintergrund steht die Frage, ob die bisherige Praxis, nur Männer zum Pastorenamt zu ordinieren, die Bibel im vollen Umfang abdecke. Die Ordinationsfrage soll daher ein Thema der nächsten Weltsynode im Jahr 2015 sein.

Die Delegierten des Nord- und Süddeutschen Verbandes tagen nur alle fünf Jahre. Sie nehmen die Rechenschaftsberichte über die Arbeit der letzten fünf Jahre entgegen und erteilen den Verantwortungsträgern Entlastung. Sie wählen die künftige Freikirchenleitung und beschließen über Anträge. Außerdem erstellen sie Rahmenrichtlinien für die Arbeit in den kommenden fünf Jahren. (4.685 Zeichen)

Zweites adventistisches Akutkrankenhaus in Berlin

Berlin, 22.05.2012/APD Mit der Klinik „Nikolassee“ gibt es jetzt ein zweites adventistisches Akutkrankenhaus in Berlin. Die Privatklinik für Innere Medizin, Psychosomatik und Psychiatrie liegt nur drei Kilometer vom Krankenhaus „Waldfriede“ der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin-Zehlendorf entfernt.

Die neue, staatlich anerkannte Klinik für Privatversicherte, Beihilfeberechtigte und Selbstzahler in Berlin-Nikolassee hat 17 Betten und besitzt einen Krankenversorgungsauftrag für die medizinischen Fachbereiche Innere Medizin und Psychosomatik/Psychiatrie, einschließlich Alkohol- und Tablettenabhängigkeit, Depressionen sowie Burn-out. „Damit wird nicht nur das bisherige Behandlungsspektrum von ‚Waldfriede‘ erweitert, sondern auch dem zunehmenden Anstieg an Erkrankungen der Bevölkerung auf dem Gebiet der Psychosomatik/Psychiatrie entsprochen.“ Diese Art von Erkrankungen ließe sich in die ganzheitliche, adventistische Gesundheitsphilosophie sehr gut einbinden, betonte Bernd Quöß, Geschäftsführer von „Waldfriede“, dem auch die Geschäftsführung der Klinik „Nikolassee“ obliegt.

Die medizinische Leitung der Privatklinik „Nikolassee“ übernimmt als Chefarzt Privatdozent Dr. Dietmar Forst, der zuletzt Chefarzt der Inneren Medizin in „Waldfriede“ war. Der bisherige Eigentümer und gleichzeitige Chefarzt des Akutkrankenhauses in Berlin-Nikolassee, Dr. Thomas Bodemann, welcher die Gesundheitseinrichtung aufgebaut und jahrelang geleitet hatte, ging in den Ruhestand.

Das seit 1920 bestehende Akutkrankenhaus „Waldfriede“ verfügt über eine Zulassung für Privat- und Kassenpatienten. Es hat 170 Betten und versorgt mit den Fachabteilungen Allgemeinchirurgie, Anästhesie, Brustzentrum, Gynäkologie und Geburtshilfe, Hand- und Fußchirurgie, Innere Medizin, Interdisziplinäres Beckenbodenzentrum, Intensivmedizin, Radiologie und den Zentren für Darm- und Beckenbodenchirurgie (Kolonproktologie) sowie Diabetes und Diabetisches Fuß-Syndrom jährlich 9.000 Patienten stationär und 18.000 ambulant. Im letzten Jahr kamen dort rund 960 Babys zur Welt.

Zudem unterhalten die Siebenten-Tags-Adventisten die Fachklinik „Haus Niedersachsen“ in Dedelstorf-Oerrel bei Wolfsburg mit 66 Behandlungsplätzen für alkohol- und/oder medikamentenabhängige Frauen und Männer. (2.044 Zeichen)

Neuer Chefarzt der Inneren Medizin am Krankenhaus „Waldfriede“

Berlin, 22.05.2012/APD Neuer Chefarzt der Inneren Abteilung des Krankenhauses „Waldfriede“ der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin-Zehlendorf ist der Gastroenterologe Professor Dr. Andreas Sturm (46). Er ist verheiratet, hat drei Kinder und war in den letzten Jahren in der Charité-Universitätsmedizin Berlin als Leiter des Interdisziplinären Darmzentrums tätig.

Sturm ist Facharzt für Innere Medizin, Gastroenterologe, Proktologe und Ernährungsmediziner. Sein Schwerpunkt liegt in der Versorgung von Patienten mit Erkrankungen des Magen-Darmtraktes, der Bauchspeicheldrüse, der Leber und des Stoffwechsels. Er beschäftigt sich intensiv mit innovativen Therapien bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen. An über 50 wissenschaftlichen Studien war der Gastroenterologe bisher beteiligt. Darüber hinaus ist er Vorsitzender der Deutschen Arbeitsgemeinschaft chronisch entzündlicher Darmerkrankungen sowie des wissenschaftlichen Komitees der Europäischen Crohn and Colitis Organisation. Gleichzeitig hat auch Dr. Rebecca Tschoepe ihre Tätigkeit als Oberärztin in der Inneren Abteilung begonnen. Auch sie war vorher in der Charité tätig.

Die Innere Abteilung von „Waldfriede“ besitzt 60 Betten und sechs Intensivpflegebetten. Jährlich werden dort rund 1.100 Patienten ambulant und 2.100 stationär versorgt. Der bisherige Chefarzt der Inneren Medizin, Privatdozent Dr. Dietmar Frost, übernahm die medizinische Leitung der neuen adventistischen Privatklinik „Nikolassee“ in Berlin. Das seit 1920 in Berlin-Zehlendorf bestehende Akutkrankenhaus „Waldfriede“ verfügt über insgesamt 170 Betten und versorgt jährlich 9.000 Patienten stationär und 18.000 ambulant. (1.510 Zeichen)

Bestnote für Seniorenheim „Haus Wittelsbach“

Bad Aibling, 22.05.2012/APD Der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) führte im Auftrag der bayerischen Pflegekassen im Seniorenheim „Haus Wittelsbach“ der Siebenten-Tags-Adventisten in Bad Aibling/Oberbayern eine unangemeldete intensive Qualitätsprüfung durch. Laut Heimleiter Alfred Kutscher sei dabei mit der Gesamtnote 1,0 dem Haus die bestmögliche Qualitätsbewertung zuerkannt worden.

Bei den Bewertungskategorien sei es um Pflege und medizinische Versorgung, Umgang mit demenzkranken Bewohnern, soziale Betreuung und Alltagsgestaltung, Wohnen, Verpflegung, Hauswirtschaft und Hygiene sowie Befragung der Bewohner gegangen. Der Dank gelte neben dem „unermüdlichen und engagierten Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“ auch den Heimbewohnern, die bei der Stichprobenbefragung ebenfalls die Note 1,0 vergeben hätten, hob Kutscher hervor.

Von den 1.515 Pflegeheimen in Bayern seien bisher 1.468 einer Qualitätsprüfung unterzogen worden. Dabei habe sich ein Landesdurchschnitt von 1,5 bei der Gesamtnote ergeben. „Die bayerischen Heime können sich damit durchaus sehen lassen“, betonte Kutscher.

Das Seniorenheim „Haus Wittelsbach“ bietet 69 rüstigen und 125 pflegebedürftigen alten Menschen Platz. Neben der vollstationären Pflege verfügt es auch über eine Kurzzeitpflege. Das Haus ist zudem eine „rauchfreie Zone“. Dass seine Bewohner sehr alt würden, habe sich herumgesprochen, so Heimleiter Kutscher. Inzwischen gebe es im „Haus Wittelsbach“ einen „Club der Hundertjährigen“. Er bestehe aus vier ausnahmslos weiblichen Clubmitgliedern. Die „Jüngste“ sei 100 und die „Seniorin der Senioren“ 104 Jahre alt. (1.462 Zeichen)

Delegation der Loma Linda University besucht Friedensauer Hochschule

Friedensau bei Magdeburg, 22.05.2012/APD Eine fünfköpfige Delegation der adventistischen Loma Linda University, Kalifornien/USA, besuchte drei Tage lang die Theologische Hochschule der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg. In den Gesprächen mit dem Dekan, Professor Dr. Horst Friedrich Rolly, und weiteren Vertretern des Fachbereiches Christliches Sozialwesen der Friedensauer Hochschule sowie den Vertreterinnen der Loma Linda University, Dekan Dr. Beverly Buckles, Dr. Sigrid James, Dr. Kimberly Freemann, Professorin Dr. Christiane Schubert und Dr. Susanne Montgomery, wurden Möglichkeiten für einen stärkeren akademischen Austausch und Kooperationen erörtert.

Die Loma Linda University wurde 1905 gegründet und hat ihren akademischen Schwerpunkt im medizinischen und sozialen Bereich. An ihr sind über 4.300 Studierende eingeschrieben. Das Loma Linda Hospital mit 812 Betten und über 7.500 Angestellten gehört zur Universität, dessen Träger die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist. Die staatlich anerkannte adventistische Theologische Hochschule Friedensau wurde 1899 gegründet. Sie hat die beiden Fachbereiche Christliches Sozialwesen und Theologie mit rund 180 Studentinnen und Studenten aus 29 Ländern. (1.140 Zeichen)

„Zentrum Taufe“ in Lutherstadt Eisleben eingeweiht

Eisleben, 22.05.2012/APD „Im Übrigen bin ich in Eisleben geboren und dort in St. Peter getauft.“ So schrieb Martin Luther vor fast 500 Jahren in einem Brief an Kurfürst Friedrich den Weisen in Wittenberg. Seit dem 29. April gibt es ein „Zentrum Taufe“ in jener Kirche, wo das Ehepaar Luder (später Luther) ihren Erstgeborenen am 11. November 1483 auf den Namen Martin taufen ließ.

Die Predigt im Festgottesdienst zur Eröffnung des Taufzentrums in Eisleben hielt Margot Käßmann. Es war die erste Amtshandlung nach ihrer Berufung zur „Lutherbotschafterin“.

Als zentrales Element in der für etwa zwei Millionen Euro umgestalteten mittelalterlichen Kirche wurde ein rundes Ganzkörper-Taufbecken vor dem Altarraum in den Fußboden eingelassen. Es misst 2,20 Meter im Durchmesser bei einem Meter Tiefe und ist etwa 70 Zentimeter mit Wasser gefüllt.

Zwei Säuglinge und zwei Jugendliche wurden im Festgottesdienst getauft, allerdings nach der traditionellen Art durch Begießen des Kopfes mit Wasser. Wann es tatsächlich zu einer Ganzkörper-Taufe durch Untertauchen im neuen Becken kommen könnte, sei noch ungewiss. Bisher gab es in den evangelischen Kirchen in Deutschland wohl keinen kirchlichen Raum, der entsprechend ausgerüstet war. Nun können Taufwillige in der Lutherstadt Eisleben eine evangelische Ganzkörper- oder Großtaufe erleben. Einen einsetzenden „Tauftourismus“ hält man hier durchaus für möglich. Aber auch als ökumenischer Begegnungsort soll das „Zentrum Taufe“ in Eisleben dienen. So ist eine Öffnung für Taufgottesdienste anderer christlicher Gemeinschaften, die zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen gehören (ACK), vorgesehen.

Zur Taufe schrieb Martin Luther 1520 in seiner Schrift „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“: „Wenn nun der Taufe die Abwaschung von Sünden zugeeignet wird, so geschieht das völlig zu Recht. Aber diese Bedeutung ist zu matt und zu schwach, als dass sie das Wesen der Taufe zum Ausdruck brächte. Sie ist vielmehr ein Symbol des Todes und der Auferstehung. Aus diesem Grunde möchte ich, dass die Täuflinge ganz in das Wasser eingetaucht werden, wie es das Wort besagt und worauf die geheimnisvolle Handlung hindeutet. Nicht dass ich es für notwendig erachte, aber es wäre schön, wenn einer so tiefen und vollkommenen Sache auch ein tiefes und vollkommenes Zeichen beigegeben würde, wie es ohne Zweifel auch von Christus gestiftet ist.“

Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.zentrum-taufe-eisleben.de.

(2.159 Zeichen)

Gottesdienst- und Materialheft zum „Tag der Schöpfung“ 2012

Frankfurt/Main, 22.05.2012/APD Anregungen für Gemeinden aller Konfessionen, den „Tag der Schöpfung“ gemeinsam zu feiern, enthält das neue Gottesdienst- und Materialheft, das von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland zusammen mit der ACK in Baden-Württemberg herausgegeben wurde. Unter dem diesjährigen Motto „Jetzt wächst Neues“ (Jesaja 43,19) finden sich im Heft der Ablauf des Gottesdienstes der ACK für die zentrale bundesweite Feier am 7. September in Nagold sowie Bausteine für die eigene Vorbereitung und Durchführung eines Gottesdienstes in den Gemeinden. Die Broschüre war während des Katholikentags (16. bis 20. Mai) in Mannheim am Stand der ACK auf der Kirchenmeile erhältlich und steht auch im Internet zum Herunterladen zur Verfügung (www.schoepfungstag.info).

Das Heft enthält theologische Hinführungen zum Vers aus dem Buch des Propheten Jesaja sowie biblische Meditationen zu den Schlüsselbegriffen „Wachsen“ und „Neues“. Erstmals werden auch Impulse für eine gottesdienstliche Feier mit Kindern gegeben. Ein Beitrag fragt nach der Bedeutung des Bibelwortes aus Jesaja für Jugendliche. Texte aus der Literatur zur Besinnung sowie Liedvorschläge werden ebenfalls angeboten. Hinweise auf weitere Arbeitsmaterialien finden sich ebenso wie eine Liste von Internetseiten.

Der ökumenische Tag der Schöpfung kann am ersten Freitag im September, dem Termin der bundesweiten Feier, oder an einem anderen Tag im Zeitraum vom 1. September bis zum 4. Oktober gefeiert werden. Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.schoepfungstag.info zu. Bestellungen des gedruckten Hefts 2012 werden auch unter info@ack-oec.de oder Telefon 069-247027-0 entgegengenommen.

(1.525 Zeichen)

98. Deutscher Katholikentag

Mannheim, 16.-20. Mai 2012

Bäume für einen klimaneutralen Katholikentag

Mannheim, 22.05.2012/APD Der 98. Deutsche Katholikentag vom 16. bis 20. Mai in Mannheim sollte klimaneutral durchgeführt werden. Als Ausgleich für den CO₂-Ausstoß bei der Großveranstaltung sei vorgesehen, einen neuen Mischwald am Bodensee zu pflanzen. Um das Ziel eines klimaneutralen Christentreffens zu erreichen, wurde jeder der rund 80.000 Teilnehmer um eine freiwillige Klimaabgabe gebeten.

„Die Besucher wurden zudem aufgefordert, ein möglichst klimafreundliches Verkehrsmittel zu nutzen“, so der Umweltbeauftragte des gastgebenden Erzbistums Freiburg, Benedikt Schalk. Alternativ zum Beitrag für den „Katholikentagswald“ konnte ein indisches Solarlampen-Projekt des Hilfswerks Misereor unterstützt werden.

Laut Berechnungen des Katholikentags sei ein Umweltausgleich schon für wenige Euro möglich. So könne beispielsweise eine Bahnreise von Hamburg nach Mannheim durch das Pflanzen von drei Bäumen ausgeglichen werden. Für die gleiche Strecke per Auto wären sieben Bäume nötig. Pro gepflanztem Baum setze die Kirche Kosten von einem Euro an.

Der Wald mit Buchen, Eichen, Bergahorn, Weißtannen, Fichten und Douglasien soll ab Frühjahr 2013 auf Flächen einer kirchlichen Stiftung rund 20 Kilometer nördlich von Überlingen im Linzgau gepflanzt werden. Im Idealfall könnten 90.000 Bäume wachsen und so 13 Hektar

Wald entstehen. Je mehr Katholikentagsbesucher die Spende bei der Zahlung der Anmeldegebühr leisteten, desto mehr Bäume würden gepflanzt, so ein Sprecher des Erzbistums.

Zugleich setzte der Katholikentag auf eine umweltfreundliche Mobilität. Für das fünftägige Großtreffen gab es eine Kooperation mit dem öffentlichen Personennahverkehr, der Deutschen Bahn und einer überregionalen Mitfahrzentrale, so die Veranstalter. Teilnehmer des 98. Deutschen Katholikentags konnten demnach Busse und Bahnen des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar (VRN) während der Veranstaltungstage kostenlos benutzen.

„Der Mannheimer Katholikentag wollte das Bewusstsein schärfen, dass wir einen zukunftsfähigen Lebensstil brauchen“, betonte der Geschäftsführer des Christentreffens, Martin Stauch. „Wir greifen alle Themen, die mit Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit zu tun haben, unter dem Titel ‚Zukunftsfähig leben‘ auf.“

Großen Wert legten die Veranstalter auch auf ökofaire Verpflegung. Deshalb seien im „ökofairen Dorf“ ökologische, fair gehandelte und regionale Produkte verkauft worden. Darüber hinaus sollten alle am Katholikentag beteiligten Organisationen möglichst wenig Müll produzieren.

(2.205 Zeichen)

„Rückkehr-Ökumene“ kein realistisches Modell der Einheit

Mannheim, 22.05.2012/APD In der Reihe „Ökumenische Dispute auf der Couch“ wurde während des Mannheimer Katholikentags eine neue Veranstaltungsform praktiziert. Zwei Konfessionen sagten, wo sie stünden, und eine dritte habe dazu kritische Rückfragen gestellt. Mit dem Thema „Versöhnte Verschiedenheit oder Rückkehr-Ökumene?“ setzten sich die anglikanische Pfarrerin Jennifer Adams-Maßmann (Frankfurt/Main) und der Würzburger römisch-katholische Theologe Professor Dr. Wolfgang Klausnitzer auseinander, während der evangelische Pfarrer Jörg Bickelhaupt (Frankfurt/Main) Rückfragen stellte.

Die von Papst Benedikt XVI. am 9. November 2009 erlassene Apostolische Konstitution „Anglicanorum coetibus“ regelt die Einrichtung von Personalordinariaten für zur römisch-katholischen Kirche übergetretene Anglikaner. Dadurch sei es, so Pfarrerin Adams-Maßmann, den Konvertierenden möglich, ihr besonderes anglikanisches Erbe innerhalb der katholischen Kirche zu wahren. Die liturgischen Bücher der anglikanischen Kirche dürften weiter benutzt und nach ihnen Eucharistie und andere Sakramente gefeiert werden. Bereits verheiratete anglikanische Diakone und Priester unterlägen nicht dem Zölibat und könnten in den Personalordinariaten amtieren. Nur verheiratete Bischöfe dürften ihr Amt in dieser Form nicht mehr ausüben. Dem Papst sei es aber möglich, ihnen die Leitung eines Personalordinariats als Priester zu übertragen. Bedingung wäre jedoch, dass jeder übertretende Anglikaner, ob Geistlicher oder Laie, den katholischen Katechismus als Bekenntnis des Glaubens akzeptiere.

Jennifer Adams-Maßmann schilderte, dass es bei den weltweit rund 80 Millionen Anglikanern mit ihren 44 Einzelkirchen gegenwärtig große Spannungen wegen der Zulassung von Frauen zu den Weihen als Geistliche und der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare gebe. Innerhalb der Anglikaner existierten verschiedene Frömmigkeitsformen von evangelikal bis hochkirchlich. Gerade beim hochkirchlichen Flügel gebe es viele Ähnlichkeiten im Gottesdienst und in der Frömmigkeit mit der römisch-katholischen Kirche. Daher kämen anglikanische Gruppen, die einen Übertritt in die katholische Kirche anstrebten, aus dem hochkirchlichen Flügel. Die päpstliche Konstitution habe das Verhältnis der Anglikanischen Kirche zu Rom bisher nicht belastet, sondern werde als „gute Geste“ für Anglikaner angesehen, die übertreten wollten, so die Pfarrerin.

Der katholische Theologe Wolfgang Klausnitzer wies darauf hin, dass es zahlenmäßig nicht viele konvertierbereite Anglikaner gebe. In England sei die Rede von 1.200 Mitgliedern sowie 60 Priestern und Diakonen. Dem Papst ginge es nicht um die Spaltung der Anglikanischen

Kirche, indem er eine neue, mit Rom unierte Kirche schaffe. Die Übergetretenen sollten stattdessen Teil der römisch-katholischen Kirche werden. Doch ob es wirklich zu den Personalordinariaten komme, müsse abgewartet werden. Die Apostolische Konstitution sei aufgrund einer besonderen Situation erlassen worden und würdige das anglikanische Erbe.

Die „Rückkehr-Ökumene“, nämlich die Rückkehr der übrigen christlichen Kirchen in die katholische Kirche, sei für Klausnitzer kein realistisches Modell der Einheit. Sie wäre in den offiziellen Gesprächen, die Rom mit anderen Konfessionen geführt habe, auch nicht gefordert worden. Andererseits sei für ihn die „versöhnte Verschiedenheit“, indem sich die Kirchen gegenseitig, „so wie sie sind“, als Kirche anerkennen, ein „schwieriges, nicht konsensfähiges Modell“. Zwar könne keiner vom anderen erwarten, dass er seine Glaubensüberzeugung aufgebe, doch jeder könne vom anderen lernen und dabei verdeckte Wahrheiten der eigenen Kirche bei den anderen neu entdecken. Deshalb sollte man es mit „lernen von anderen“ versuchen.

Pfarrer Jörg Bickelhaupt gab zu bedenken, dass die Erklärung des Papstes im Jahr 2009 innerhalb der evangelischen Kirchen sehr kritisch diskutiert worden sei. Die Reaktionen hätten den Bogen gespannt von „Jetzt wissen wir, wie Rom sich Einheit vorstellt!“, bis „Was würde Rom dazu sagen, wenn wir genauso handeln würden?“. Bickelhaupt stellte fest, dass ethische Fragen einen „neuen Sprengsatz“ in der Ökumene bildeten. Kirchengemeinschaft sei jedoch nicht gegen andere Kirchen, sondern nur mit ihnen möglich. Deshalb müssten die Kirchen weiterhin aufeinander zugehen. (3.787 Zeichen)

„Ökumene des Gebets statt Ökumene der Papiere“

Mannheim, 22.05.2012/APD Die christlichen Kirchen in Deutschland brauchten nach den Worten des rumänisch-orthodoxen Metropoliten von Deutschland, Dr. Serafim Joanta, einen „Aufbruch im Gebet“. Sie hätten „eine Jahrzehnte lange Ökumene der Dokumente und Papiere hinter sich“, sagte er während einer Meditation beim Katholikentag in Mannheim. „Die Ökumene muss aber auch vom Verstand in die Herzen gelangen.“ Wichtig sei zudem ein gemeinsames Zeugnis der Kirchen in wichtigen moralischen Fragen.

„Wenn die Kirche sich zu sehr mit Kommissionen, Aktionen und Veranstaltungen beschäftigt und dabei das geistliche Leben vernachlässigt wird, dienen wir zwar der Welt. Aber das können auch andere soziale, politische und gesellschaftliche Institutionen“, fügte Joanta hinzu. Christen sollten den Menschen zeigen, „dass es ein Leben jenseits dieser Welt gibt und dass dieses Leben das eigentliche Leben ist“. Die orthodoxe Kirche habe sich immer als Kirche der Mystik und der Askese verstanden. (887 Zeichen)

„Die Lage der Christen hat sich nach dem arabischen Frühling nicht geändert“

Mannheim, 22.05.2012/APD Die Revolution in Ägypten sei nach Einschätzung des mit der römisch-katholischen Kirche unierten koptisch-katholischen Bischofs Kyrillos William von Assiut (Oberägypten) nicht religiös motiviert gewesen. „Es ist vielmehr um soziale Probleme wie Armut und Arbeitslosigkeit gegangen“, meinte William zum Podiumsthema „Verhältnis von Christentum und Islam – ein Jahr nach dem arabischen Frühling“ beim Katholikentag in Mannheim. Muslime und Christen hätten gemeinsam für Veränderungen gekämpft. Die Islamisten wären erst später aktiv geworden; doch die Ägypter wollten keinen islamischen Staat.

Der Bischof räumte allerdings ein, dass es bei den vergangenen Wahlen eine religiöse Polarisierung gegeben habe. Nahezu 70 Prozent der neuen Parlamentarier seien Muslimbrüder und Salafisten. Er wies zugleich den Eindruck zurück, es gebe in dem Land eine Christenverfolgung. Der Geistlich sprach jedoch davon, dass die Christen unter Diskriminierung und Nachteilen litten. Sie wären Bürger zweiter Klasse. Aber es gebe auch auf offizieller Ebene immer wieder den Dialog. Zurückhaltend äußerte sich Kyrillos zu den Muslimbrüdern. Sie zeigten zwar

den Willen zur Zusammenarbeit, aber er traue ihnen noch nicht so ganz. Der Bischof hob hervor: „Wir Kopten sind Ägypter. Deshalb rufen wir die Gläubigen auf, im Land zu bleiben und hier zu wirken.“ Auswanderung sei keine Lösung.

Kritischer äußerte sich das Oberhaupt der Koptisch-Orthodoxen Kirche in Deutschland, Bischof Anba Damian. Das „zarte Pflänzchen“ der ägyptischen Revolution sei schnell durch Armee und Islam erstickt worden, kritisierte er. Er verwies auf zahlreiche Fälle der Gewalt, bei der Kopten getötet worden seien. Auch die Diskriminierung der christlichen Minderheit halte in Ägypten an. Nicht zu tolerieren wären die ständigen Entführungen von koptischen Mädchen und jungen Frauen. Dennoch bestehe Hoffnung auf eine Normalisierung. Der Bischof forderte die Achtung der Religionsfreiheit in den arabischen Ländern. „So wie Muslime sich in Deutschland entfalten und Moscheen bauen können, muss es auch möglich sein, dass sich Christen in ihrem Heimatland Ägypten entfalten können“, betonte er.

Eigentlich habe sich die Lage der Christen nach dem arabischen Frühling nicht geändert, informierte Dr. Otmar Oehring, Leiter der Fachstelle Menschenrechte bei „missio“ in Aachen. „Die Lage war vorher prekär, und sie ist es immer noch.“ Islamische Gruppen versuchten, an die Macht zu kommen. Es bleibe laut Oehring abzuwarten, wie die Entwicklung weitergehe und ob es gelinge, islamische Werte mit den Werten der Demokratie zu verbinden. Die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Religionsfreiheit sei die Grundvoraussetzung für die Aufnahme der Türkei in die Europäische Gemeinschaft, betonte Ute Granold (CDU), Mitglied des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe des Deutschen Bundestages.

(2.548 Zeichen)

Politikerstimmen beim Katholikentag

Mannheim, 22.05.2012/APD Bundestagspräsident Norbert Lammert hat ein zu geringes gesellschaftliches Engagement von Christen beklagt. Es gebe eine „fröhliche Gleichgültigkeit“, die ihn nervös und wütend mache, sagte er beim Katholikentag in Mannheim. Gott habe den Menschen die Erde zur Gestaltung übergeben.

Ähnlich äußerte sich Bundesbildungsministerin Annette Schavan. Sie forderte die Christen auf, alte und bekannte Gewohnheiten in der katholischen Kirche hinter sich zu lassen. Das Motto des 98. Deutschen Katholikentags „Einen neuen Aufbruch wagen“ könne nur auf diese Weise in die Tat umgesetzt werden. Anstatt sich nur mit sich selbst zu beschäftigen, sollten sich Christen um Hilfsbedürftige kümmern und Verzweifelten helfen sowie jenen, denen Gott abhandengekommen sei.

Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich sieht keinen Anlass zu einer „Angst vor dem Untergang des Abendlandes“. Das christliche Wertefundament sei nicht in Gefahr, sondern „weltweit gefragt“, betonte Friedrich in Mannheim. Zur Begründung nannte er den Wunsch nach Demokratie und Menschenrechten etwa bei den Revolutionen in der arabischen Welt. „Die Werte des Abendlandes haben Hochkonjunktur.“ Sie seien „wichtiger Kitt für den Zusammenhalt einer Gesellschaft“.

Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) hat den Vorschlag eines „Erlassjahres“ zur Überwindung der Finanzkrise nachdrücklich zurückgewiesen. „Ein Erlassjahr bedeutet Geldentwertung und Währungsreform“, betonte Schäuble auf einem Podium zum Thema „Wir sind der Schuldenstaat“ beim Katholikentag. Die Ersparnisse der Bürger müssten sicher bleiben. Zuvor hatte der finanzpolitische Sprecher der Grünen-Bundestagsfraktion, Gerhard Schick, dafür plädiert, „die Grundidee des biblischen Erlassjahres auf die heutige Gesellschaft zu übertragen“. Die Finanzkrise sei nicht nur eine Folge der Staatsverschuldung, sondern auch der vielen Privathaushalte, die ihre Kredite nicht mehr zurückzahlen könnten, so seine Begründung. Sie müssten eine Chance zum Neuanfang erhalten. „Alles andere ist unbarmherzig und führt ins Verderben“, sagte der Grünenpolitiker.

Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann wünscht sich mehr Streit in der katholischen Kirche. „Streit und Kritik sind kein Ausdruck von Illoyalität, sondern ein Ausdruck von Besorgnis“, sagte er in Mannheim. Es müsse hinterfragt werden, welche religiösen Regeln unveränderlich seien und welche nicht. „Das Christentum ist eine Gesinnungsreligion“. Es sei keine Religion bloßer sakraler Vorschriften. (2.222 Zeichen)

Landesbischof: Ausschluss der Frauen vom Priesteramt widerspricht Bibel

Mannheim, 22.05.2012/APD Der Ausschluss der Frauen vom Priester- und Diakonenamt widerspricht nach Ansicht des evangelischen Landesbischofs von Baden, Ulrich Fischer, der Bibel. „Eine Kirche, die für sich in Anspruch nimmt, sich in Lehre und Ordnung an den biblischen Texten zu orientieren, kann jedenfalls nicht auf Dauer Frauen von allen Ämtern der Kirche ausschließen“, sagte er bei der Veranstaltung „Biblischer Impuls“ des Katholikentags in Mannheim unter Berufung auf die biblischen Osterberichte und die Rolle der Maria von Magdala.

Die Gleichstellung von Männern und Frauen entspreche zudem der Haltung Jesu, der sich unterschiedslos Männern und Frauen zugewandt habe. „Ich hoffe mit unseren katholischen Schwestern und Brüdern, dass die Zulassung der Frauen zum Diakonat schon bald Wirklichkeit wird.“ Fischer betonte, dass Maria von Magdala als erste Auferstehungszeugin in der Urgemeinde vermutlich eine leitende Stellung eingenommen habe. Deshalb habe ihr der Kirchenvater Augustinus auch den Ehrentitel „Apostelin der Apostel“ zugeteilt. (969 Zeichen)

Die Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine beim Katholikentag

Mannheim, 22.05.2012/APD Beim 98. Deutschen Katholikentag in Mannheim waren auch die Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine vertreten. Es handelt sich dabei um ein Andachtsbuch, das für jeden Tag des Jahres zwei Bibelverse enthält: die Losung aus dem Alten Testament und den Lehrtext aus dem Neuen Testament. Ergänzt werden beide Texte durch einen Liedvers oder ein Gebet. Die alttestamentliche Losung wird ausgelost, die anderen Texte werden thematisch passend dazu ausgesucht. „Die Losungen sind ein Weg, Gottes Wort mit dem Alltag des Menschen zu verbinden.“ Sie könnten ein erster Schritt sein, die Bibel in ihrer ganzen Breite und Tiefe kennenzulernen, so der Pressesprecher der Evangelischen Brüder-Unität, Thomas Przulski.

Herausgegeben werden die Losungen seit 1731 Jahr für Jahr von der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine. Für 2012 liegt somit die 282. Ausgabe in ununterbrochener Reihenfolge vor. Weltweit erscheinen die Losungen in 55 Sprachen.

In Mannheim konnten verschiedene Ausgaben des Losungsbuches am Infostand der Herrnhuter Brüdergemeine auf der Kirchenmeile selbst in die Hand genommen werden. Zudem führte ein Workshop während des Kirchentags unter dem Motto „Die Bibel zum Frühstück – Gottes Wort für jeden Tag“ in die Losungen ein. (1.146 Zeichen)

International

Nationale zwischenkirchliche Beziehungen in der Schweiz erweitert

Bern/Schweiz, 22.05.2012/APD Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK-CH) hat am 26. April, anlässlich ihrer Plenarversammlung in Bern, die Rumänische Orthodoxe Kirche in der Schweiz als Mitglied aufgenommen. Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten habe einen Antrag auf Gastmitgliedschaft gestellt, der das erste Mal einer Kirche auf nationaler Ebene gewährt worden sei, heißt es in der Medienmitteilung der AGCK-CH.

Demnach werde die Rumänische Orthodoxe Kirche einen Sitz im Präsidium erhalten, wie es die Statuten der AGCK vorsähen. Die Kirche hat vierzehn Gemeinden in der Schweiz und ist in vier kantonalen AGCKs Mitglied: in Genf, St. Gallen, Waadt und Zürich.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten hatte nach teilweise mehr als 30-jährigen Erfahrungen in der zwischenkirchlichen Zusammenarbeit auf regionaler Ebene sowie mit den kantonalen Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen in den AGCKs der Kantone Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Schaffhausen, Tessin und Zürich die Zusammenarbeit im Gaststatus auf Landesebene beantragt. Im Kanton Waadt waren die Adventisten 2001 Gründungsmitglied der Communauté des Eglises Chrésiennes dans le Canton de Vaud (CECCV) und sind daher Mitglied der kantonalen AGCK.

„Die beiden Kirchen werden die Gemeinschaft der Christinnen und Christen untereinander weiter stärken“, sagte die anglikanische Präsidentin der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft, Reverend Adèle Kelham.

Die evangelische Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist seit 145 Jahren in der Schweiz vertreten. Die erste adventistische Gemeinde entstand 1867 in Tramelan (Berner Jura). Im Jahre 1901 wurden die Adventisten in der Schweiz entsprechend der Sprachenzugehörigkeit in zwei „Vereinigungen“ aufgeteilt: in die „Deutsch-schweizerische Vereinigung“ mit Sitz in Zürich und in die „Fédération de la Suisse Romande et du Tessin“ mit Sitz in Renens (Waadt/Vaud).

Heute zählen in der Schweiz 50 Kirchengemeinden und fünf Gruppen mit rund 4.300 erwachsen getauften Mitgliedern zu den Adventisten. Ihre Pastoren werden vor allem am Theologischen Seminar „Schloss Bogenhofen“ in Oberösterreich ausgebildet, das von den Adventisten in der Deutschschweiz und Österreich gemeinsam getragen wird. Die zur französischen und italienischen Sprachgruppe gehörenden Geistlichen erhalten ihre Ausbildung hauptsächlich in der Faculté de Théologie auf dem Campus Adventiste du Salève, Collonges/Frankreich, in der Nähe von Genf.

Die Adventisten sind Mitglied der Schweizerischen Bibelgesellschaft (SB). Zu den gesamtschweizerischen Institutionen zählen die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe (ADRA Schweiz), der Adventistische Pressedienst (APD) und die Liga Leben und Gesundheit (LLG). (2.446 Zeichen)

Drei Kirchenkonferenzen der Mennoniten in der Schweiz

Basel/Schweiz, 22.05.2012/APD Im Mai finden gleich drei internationale Kirchenkonferenzen der Mennoniten in der Schweiz statt, wie CBS Kultur Info berichtet. Die Mennoniten gelten als älteste protestantische Glaubensgemeinschaft, die aus den Täuferbewegungen der Reformationszeit hervorgegangen ist.

Die europäischen Mennoniten tagten im Emmental

Vom 17. bis 20. Mai fand im Emmentaler Dorf Sumiswald die 8. Europäische Mennonitische Regionalkonferenz (MERK 2012) statt. Sie wollte unter dem Motto „Hände reichen über Grenzen“ Impulse zu versöhnlichem und sozialdiakonischem Wirken geben und damit Zeichen gegen Ausgrenzung setzen. An dieser täuferisch-mennonitischen Großveranstaltung im „Forum Sumiswald“ hätten zwischen 800 bis 1.000 Personen aus 38 Ländern teilgenommen, so CBS.

Angeboten wurden Plenarveranstaltungen, verschiedene Ausflüge und Workshops. Die Inhalte der Workshops reichten von Konflikttransformation und interreligiösem Dialog über Sozial-

diakonie und nachhaltigem Wirtschaften bis zu Bibelarbeiten und gemeinsamem Singen. Für die Durchführung war die Konferenz der Mennoniten der Schweiz (KMS) verantwortlich.

Sumiswald sei wegen der geschichtlichen Bedeutung der Region Emmental für die Täufer als Veranstaltungsort gewählt worden, so Markus Rediger, Leiter der MERK 2012: „Das Emmental steht aus täuferisch-mennonitischer Sicht für eine oft belastende und trennende Vergangenheit. Nach dem Täuferjahr 2007 wollten wir ein weiteres Zeichen der Gemeinschaft setzen mit unserem Glaubenszeugnis, das Grenzen öffnet und Hände ausstreckt.“

Die Mennonitische Weltkonferenz zu Gast in Basel

Im Anschluss an die MERK 2012 tagt nun, laut CBS, vom 20. bis 26. Mai mit rund 120 Vertretern der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) aus über 50 Ländern die alle drei Jahre stattfindende Delegiertenversammlung (General Council) auf St. Chrischona bei Basel. Die letzte Sitzung gab es 2009 in Asunción/Paraguay. 2015 wird die Delegiertenversammlung im US-Bundesstaat Pennsylvania tagen.

Die 1925 gegründete Mennonitische Weltkonferenz (MWK) ist eine Gemeinschaft von 100 mennonitischen und anderen verwandten Kirchen in 57 Ländern auf sechs Kontinenten mit über 1,6 Millionen erwachsen getauften Mitgliedern.

Im Jahre 2003 beschloss die christliche Weltgemeinschaft ein Leitbild mit dem Auftrag, eine weltweite Glaubensgemeinschaft in täuferischer Tradition zu sein, Gemeinschaft zwischen täuferisch geprägten Kirchen weltweit zu fördern und Beziehungen zu anderen christlichen Weltgemeinschaften und Organisationen zu knüpfen. Im General Council, dem Entscheidungsgremium der MWK, sind Delegierte aus allen Mitgliedskirchen vertreten.

Theologischer Dialog zwischen Mennoniten und Adventisten auf Bienenberg

Nach den Sitzungen der MWK-Delegiertenversammlung finden vom 28. bis 30. Mai auf Einladung der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) im Tagungszentrum Bienenberg bei Liestal (Basel-Land) die zweiten bilateralen Dialoggespräche zwischen Theologen der MWK und der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten statt, so CBS. Bei dieser Gesprächsrunde sollen theologische Fragen zu Sabbat, Gottesdienst, Eschatologie und Schriftauslegung diskutiert werden.

Der erste theologische Dialog zwischen beiden christlichen Weltgemeinschaften fand vom 28. Juni bis 1. Juli 2011 in Silver Spring, Maryland/USA, dem Sitz der adventistischen Weltkirchenleitung, statt.

Beide christlichen Traditionen führen ihre Wurzeln auf die Täuferbewegung des 16. Jahrhunderts zurück. Die erste Beratung unter der Leitfrage „Christsein in der heutigen Welt“, konzentrierte sich auf gemeinsame Anliegen: Frieden, Gewaltlosigkeit und Militärdienst, Jüngerschaft und Nonkonformität, Gesundheit, Heilung, Ökologie sowie Wesen und Auftrag der Kirche. In einer gemeinsamen Erklärung wurde 2011 die Ehrlichkeit und Offenheit der Gespräche betont. Gemeinsam sehen sich heute beide Freikirchen herausgefordert, „Nonkonformität“ in Gesellschaften zu leben, die von Individualismus und einem sinkenden Bewusstsein für die traditionellen Lehren und Praktiken des Christentums geprägt seien.

Mennoniten und Adventisten teilen mit den anderen reformatorischen Kirchen die vier „Soli“ der Reformation (allein durch die Schrift, den Glauben, die Gnade und Christus). Wesentliche Merkmale sind darüber hinaus die Glaubenstaufe, das Priestertum aller Gläubigen, die Forderung nach Trennung von Staat und Kirche sowie der Einsatz für Religionsfreiheit. Sie wenden sich ferner gegen den Kriegsdienst und setzen sich für Frieden und Religionsfreiheit ein.

Die Bibel gilt für Glauben und Leben beider Freikirchen als alleinige Grundlage. Außerdem anerkennen Siebenten-Tags-Adventisten, Mennoniten und andere täuferische Freikirchen schon seit Jahrzehnten gegenseitig die durch Untertauchen vollzogene Glaubenstaufe (Erwachsenentaufe).

Die evangelische Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist mit rund 17 Millionen erwachsen getauften Mitgliedern in 209 Ländern vertreten. (4.359 Zeichen)

Österreichs Adventisten mit neuem Kirchenverwaltungsgebäude

Wien/Österreich, 22.05.2012/APD Nach zehn Monaten Bauzeit weihte die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich ihr neues, multifunktionales Verwaltungsgebäude an der Stadtgrenze von Wien ein. Es bietet im 21. Wiener Gemeindebezirk der Kirchenverwaltung, der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Österreich, dem kirchlichen Medienzentrum sowie dem „Top-Life Wegweiser Verlag“ Platz, heißt es in einer Medienmitteilung der Kirche.

Die Delegierten der österreichischen Ortsgemeinden stimmten am 2. Mai 2010 einem Neubau zu, um anstehende Renovierungsarbeiten zu vermeiden und die prekären Raumverhältnisse in der Nußdorfer Straße im 9. Wiener Gemeindebezirk zu beenden. Nach rund 60 Jahren zog die Kirchenverwaltung aus der Innenstadt Wiens in die Prager Straße 287 um.

„Mit dem Neubau konnten alle Abteilungen und Institutionen der Kirche wieder an einem Standort vereint werden“, sagte Pastor Herbert Brugger, Präsident der österreichischen Adventisten. „Dadurch ergeben sich Synergieeffekte, die wir bereits in den ersten Wochen im neuen Gebäude spürten.“ Laut Mitteilung bietet das Gebäude eine Gesamtnutzfläche von 2.350 Quadratmetern.

Am 17. Juni werde ein Tag der offenen Tür stattfinden, heißt es weiter. „Wir hoffen, viele Nachbarn aus der direkten, aber auch weiteren Umgebung kennenzulernen und freuen uns auf ein gutes Miteinander“, so Brugger.

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten engagiert sich im Sozialwesen, in der Entwicklungszusammenarbeit mit dem Hilfswerk ADRA Österreich (www.adra.at), im Bildungsbereich (www.erziehung.at) und in der Gesundheitsprävention durch die „Liga Leben und Gesundheit“ (www.llg.at). Rund 4.000 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich feiern in 50 Gemeinden am biblischen Ruhetag, dem Sabbat (Samstag), ihren Gottesdienst.

(1.641 Zeichen)

Muslimische Geistliche fordern, Sansibar von allen Kirchen zu säubern

Kelkheim/Deutschland, 22.05.2012/APD Im Gegensatz zur Situation auf dem Festland seien Christen auf der zu Tansania gehörenden Inselgruppe Sansibar unter den überwiegend muslimischen Einwohnern eine bedrängte Minderheit, teilte das Hilfswerk für verfolgte Christen „Open Doors“ mit. Unter den 1,1 Millionen Inselbewohnern gebe es nur rund 4.000 Christen. Sie würden bei der Registrierung von Kirchen oder beim Kauf von Immobilien ebenso benachteiligt wie im Bildungswesen und Arbeitsleben. Aufgrund des wachsenden Einflusses islamischer Extremisten stünden sie zudem im Visier radikaler Gruppen, die eine Verwestlichung der Gesellschaft fürchteten.

Zusätzlich angeheizt werde seit Monaten die Stimmung gegen Christen durch die Hetze muslimischer Geistlicher. Sie prangerten öffentlich eine angebliche „Überflutung“ der Inseln durch Christen an und forderten die „Säuberung“ ihrer Heimat von allen Kirchen. Alle Muslime würden zur Wachsamkeit aufgerufen. „Open Doors“ sei von christlichen Gemeinden überwie-

gend pfingstlicher Prägung berichtet worden, die beseitigt werden sollten. Sie würden wegen ihrer Predigten und lauten Gottesdienste als „Ruhestörer“ gelten. (1.077 Zeichen)

„Ein bloßes Gedenken an die Reformation vor 500 Jahren ist zu wenig“

Wien/Österreich, 22.05.2012/APD Aus Anlass der Einführung von Margot Käßmann als Botschafterin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für das Reformationsjubiläum 2017 in Berlin wies der Präsident der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), der Schweizer Theologe Thomas Wipf, auf die europäische Dimension der Reformation hin und kündigte das Projekt „Europa reformata – 500 Jahre Reformation“ an.

Wipf bezeichnete die Vorbereitungen der deutschen evangelischen Kirchen auf das Jubiläum 2017 als wichtige Impulse für die europäischen Kirchen der Reformation. Der GEKE, in der 105 lutherische, reformierte, unierte, methodistische und vorreformatorische Kirchen in Europa miteinander verbunden seien, komme die Rolle zu, das Reformationsgedenken in Europa in konfessioneller und geographischer Breite sichtbar zu machen. „Unser Projekt versteht sich als Ergänzung zu den zahlreichen Aktivitäten der Mitgliedskirchen in den einzelnen Ländern“, erklärte Wipf.

„Europa reformata“ biete Mitgliedskirchen die Möglichkeit, ihre Vorhaben miteinander zu vernetzen und zu präsentieren. Initiativen und Veranstaltungen sollten unter dem gemeinsamen Logo die europäische Reformation als ein Geschehen mit verschiedenen geographischen und konfessionellen Brennpunkten bewusst machen. Städte, die während der Reformation oder für deren Entwicklung eine besondere Bedeutung hatten, könnten als Reformationsstädte Europas ebenfalls mit dem Label „Europa reformata“ ausgezeichnet werden. Das Projekt solle während der Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa in Florenz im September auf den Weg geschickt werden.

„Die Vollversammlung wird sich auch intensiv mit der Bedeutung der Reformation für die Kirche der Zukunft und das Leben in unserer modernen Gesellschaft beschäftigen“, sagte Wipf. „Ein bloß historisches Gedenken der Reformation der christlichen Kirche, die vor 500 Jahren ihren Anfang nahm, ist zu wenig!“ Wesentlichen Anteil an der Vollversammlung werde daher das Forum „Evangelische Kirchen Europas im Aufbruch“ haben. (1.849 Zeichen)

Integration als Aufgabe der protestantischen Kirchen Europas Arbeitskreis für Konfessionskunde zu Gast in der Schweiz

Rüdlingen/Schweiz, 22.05.2012/APD Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) lebe von einem kontinuierlichen Integrationsprozess: „Einheit in versöhnter Verschiedenheit ist nicht Skandal der Trennung, sondern Reichtum der Vielfalt“, so der Präsident der GEKE, Thomas Wipf, in seiner Eröffnungsansprache zur 49. Jahrestagung des Evangelischen Arbeitskreises für Konfessionskunde in Europa (EAKE) in Rüdlingen im Schweizer Kanton Schaffhausen. Der Schweizer Theologe Wipf beschrieb die evangelischen Kirchen Europas als „ständige reformatorische Erneuerungsbewegung“.

Die „monokonfessionalistische Parzellierung“ der deutschen kirchlichen Landschaft sei erst im 20. Jahrhundert gebrochen worden. Seit 2005 gelte Deutschland offiziell als „Einwanderungsland“. Nicht mehr der Umgang mit „Gastarbeitern“ stehe damit im Fokus, sondern die Entwicklung einer durch Migration geprägten Gesellschaft. „Die Kirche unserer Zeit ist Kirche in einer Einwanderungsgesellschaft. Aber ist sie auch eine Einwanderungskirche?“ Mit dieser Frage befasst sich Dietmar Burkhardt in einem Forschungsprojekt in Frankfurt/Main. Kirche habe sich, so der Theologe, zu lange nur mit diakonischen Fragen der Flüchtlingsarbeit beschäftigt, ohne sich gezielt der Integration evangelischer Migranten in evangelische Gemeinden zu widmen. Dabei begegne Burkhardt in seinem Forschungsfeld immer wieder dem Phänomen

einer „Re-Mission“. Protestanten fremder Herkunft brächten religiöse Praktiken wieder in deutsche Gemeinden, die einst von hier aus in die Mission gegangen seien.

Annemarie Dupré von der Waldenser-Kirche gründete den „Servizio Rifugiati e Migranti“, der vom Bund Evangelischer Kirchen in Italien (FCEI) getragen wird, als zentralen Hilfsdienst für Flüchtlingsarbeit und politische Information zum Thema Migration. „Seit Jahren haben wir Gott gebeten, dass Menschen in unsere kleine Waldenserkirche finden mögen. Er hat unsere Bitte auf ungeahnte Weise erhört. Nun sind wir herausgefordert, gemeinsam mit Migranten Kirche zu sein.“ Die Juristin schilderte ihre Erfahrungen mit Migration in Italien: „Religion spielt in der Kultur der meisten Flüchtlinge eine große Rolle – sie ist oft sogar entscheidend für die Wahl des Ziellandes.“ Zentrale Aufgabe der Kirchen sei es daher, Menschen Beheimatung und Beteiligung zu bieten. Migranten gestalteten ihre neue Heimat mit.

Integration sei aus theologischer Perspektive eine doppelte Aufgabe, so Paul Metzger. Die biblische Geschichte sei von Wanderungs-, Flucht- und Integrationserfahrungen geprägt: Von der Vertreibung aus dem Paradies, der Zerstreuung nach dem Turmbau zu Babel bis zur identitätsstiftenden Erfahrung des Exodus des Volkes Israel aus Ägypten wären Menschen aus Hunger, Not und Gefahr auf Wanderung und der Suche nach einer neuen Heimat. Andererseits, so der Catholica-Referent am Konfessionskundlichen Institut Bensheim, sei die christliche Grundannahme die Einwanderung Gottes in das Leben der Menschen. Gott komme in die menschliche Wirklichkeit.

Während der Tagung wurden auch Projekte im Kanton Schaffhausen besucht. Es referierten Experten für Schulwesen, Sozialdienste und Projekte in Wohngebieten mit hohem Migrantenanteil. Die Delegierten des Arbeitskreises für Konfessionskunde in Europa aus zwölf europäischen Ländern berichteten über ihre Erfahrungen mit Ein- und Auswanderung und wie die Kirchen damit umgehen würden. (3.045 Zeichen)

ADRA – Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe

„Die Menschen in Laos sind zum Umdenken bereit“

Sauberes Wasser und Hygiene verringern Krankheitsrate drastisch

Weiterstadt bei Darmstadt, 22.05.2012/APD Seit 2010 führt die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland ein Hilfsprojekt in Laos durch. Dabei errichtet ADRA Deutschland in Zusammenarbeit mit ADRA Laos im Nordwesten des Landes unter den ethnischen Minderheiten, wie den Hmong, Lanten, Khmu und Yao, in 14 Dörfern und deren Schulen Wasserversorgungssysteme sowie Latrinen. Zudem werden die Menschen für das Thema Hygiene sensibilisiert und ihnen bewusst gemacht, welche negativen Folgen das Nutzen der Natur als Toilette haben kann.

„Bevor wir 2010 mit den Maßnahmen starteten, war es sehr schmutzig in den Dörfern“, stellte Gabriela Zipper-Banas, Regionalkoordinatorin für die Region Asien bei ADRA Deutschland, fest. „Überall liefen Tiere umher. Die Dorfbewohner tranken das verunreinigte Wasser aus den Flüssen, verrichteten ihr Geschäft im Freien in unmittelbarer Umgebung ihrer Unterkünfte und lagerten die Nahrungsmittel ohne Schutz vor Insekten.“ Die Folge seien vielerlei Krankheiten, allen voran Durchfallerkrankungen und Erkrankungen der Atemwege, gewesen. „Den Menschen war einfach nicht bewusst, dass es wichtig ist, sich nach dem Toilettengang die Hände zu reinigen, bevor man beispielsweise das Essen zubereitet. Wir sahen hier einen großen Entwicklungsbedarf.“

Mittlerweile hätten die Dörfer sogenannte „Waterpoints“. An fünf bis sechs zentralen Stellen stünden Wasserpumpen, die das Wasser aus den Quellen zapften, berichtete Zipper-Banas. Seit Installation der Wasserstellen habe sich die Krankheitsrate der Dorfbewohner drastisch verringert. Es träten kaum noch Durchfallerkrankungen auf, die Menschen fühlten sich viel gesünder und hätten ein stärkeres Immunsystem. Außerdem sparten sie sich den weiten und beschwerlichen Fußmarsch zu den bisherigen Wasserstellen und hätten somit mehr Zeit für die Familie und ihre Arbeit in der Landwirtschaft.

Das ADRA-Projekt habe sich so gut entwickelt, dass laut Gabriela Zipper-Banas durch Kosteneinsparungen sogar zwei weitere Dörfer mit einem Wassersystem ausgestattet werden könnten. Deshalb sollten nun anstatt der 510 insgesamt 733 Toiletten gebaut werden. Durch den Rückgang der allgemeinen Krankheiten könne die mobile Klinik ihre Arbeit auf die Mutter-Kind-Gesundheit konzentrieren und sei nun vor allem in der Vorsorge tätig.

Die Menschen seien in Laos zum Umdenken bereit, betonte die Projektkoordinatorin. Natürlich müsse man sich ihnen über ihre kulturellen Gepflogenheiten nähern, aber sie selbst wollten eine Verbesserung ihrer Lebensumstände, sonst hätten sie sich als Dorf nicht bei der Regierung für den Bau eines Wassersystems beworben. Besonders beliebt seien bei der Bevölkerung die Gesundheitstrainings. Die Theaterstücke über das Händewaschen und den Umgang mit dem Wasser hätten sich bei den Menschen im Dorf tief eingepreßt. Auch die Latrinen würden bereitwillig von 90 bis 95 Prozent der Menschen genutzt.

Außerdem sei von der Regierung ein Wettbewerb für die Dörfer ausgeschrieben worden, berichtete Zipper-Banas. Dabei gehe es vor allem um die persönliche Hygiene der Dorfbewohner, die Hygiene im Haushalt und im Dorf allgemein. Insgesamt dreimal käme ein Vertreter der Regierung unangemeldet ins Dorf und begutachte die Situation. Finde er ein sauberes Dorf und hygienebewusste Bewohner vor, dann erhalte das Dorf die rote Fahne, die am Dorfeingang aufgehängt werde. Sie zeichne die Siedlung als besonders sauber aus. Seien das Dorf und dessen Bewohner auf einem guten Weg im Hinblick auf die Sauberkeit, gebe es die gelbe Flagge, und wären noch deutliche Mängel vorhanden, werde eine blaue Flagge gehisst. „Die Dorfbewohner sind unglaublich stolz, wenn sie die rote Fahne erhalten.“

Zu Beginn des Projekts habe ADRA sogenannte Wasserkomitees gegründet. Sie bestünden aus Dorfbewohnern, die während der Arbeit von ADRA aktiv mitgeholfen hätten und dadurch auch den technischen Umgang mit dem Wassersystem kennen würden. Sie seien in der Lage, Wartungsarbeiten und Reparaturen vorzunehmen. Wenn sich ADRA nach Beendigung des Projekts zurückziehe, würden die Wasserkomitees die Instandhaltung des Wassersystems übernehmen. Ab diesem Zeitpunkt fielen für die Dorfbewohner monatlich geringe Wassernutzungsgebühren von umgerechnet 5 Cent pro Person an. „Das Wasserkomitee setzt diese Gebühren dann für die Wartung der Anlagen ein, sodass die Bevölkerung auch noch die nächsten 15 bis 20 Jahre von dem neuen Wassersystem profitieren kann“, prognostizierte Gabriela Zipper-Banas von ADRA Deutschland. Das Projekt wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziell gefördert. (4.074 Zeichen)

Dank Ausbildung endlich ein Einkommen

Wien/Österreich. 22.05.2012/APD Als „erfolgsversprechend“ werte Programmleiter Lucas A. Aeschbacher von der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Österreich das nach einem Jahr abgeschlossene Projekt in Belbur/Kenia. Dort hätten 120 Frauen ihre Alphabetisierungs- und auch die meisten Ausbildungskurse in den verschiedenen Berufsgruppen abgeschlossen. Nun seien sie in der kritischen Phase, dass ihre Kooperativen und Einzelunternehmen erste Gewinne abwerfen, berichtete Aeschbacher nach Rückkehr aus Belbur. „Der Anfang ist nie einfach, aber es gibt erste ermutigende Resultate.“ Der Programm-

leiter hatte sich vor Ort persönlich von den Projektfortschritten überzeugt und das künftige Engagement von ADRA in Belbur mit den Verantwortlichen geplant.

Beispielhaft stellte Aeschbacher drei kenianische Frauen vor. Rebecca habe sich nach der Ausbildung als Schneiderin selbständig gemacht. Sie verdiene etwa 1,40 Euro pro Tag. „Das klingt nach sehr wenig, aber die meisten im Dorf müssen von weniger als zwei Euro pro Tag leben.“ So sei ihr Zuverdienst eine große Hilfe für die Familie. Angela habe ein Restaurant samt kleinem Hotel eröffnet und lebe davon. Nach kurzer Zeit werfe ihr Unternehmen bereits rund 2,75 Euro pro Tag ab. Mit dem Geld könne sie ihre Kinder auf die höhere Schule schicken. Lochuria habe einen Frisiersalon eröffnet und inzwischen vier andere Personen angestellt. „Sie verdient ein richtig gutes Einkommen.“

Um auch andere Frauen in Belbur auszubilden, damit sie ihre Familien unterstützen können, benötige ADRA Österreich auch weiterhin finanzielle Mittel, betonte Aeschbacher.

(1.428 Zeichen)

Rundfunk/Fernsehen

„Hope Channel“-Programmheft in neuem Design

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 22.05.2012/APD Seit Mai erscheint das „Hope Channel“-Programmheft des Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ der Siebenten-Tags-Adventisten in einem neuen Design und mit ausführlicheren Informationen. Die monatlich herausgegebene Programmübersicht umfasst acht zusätzliche Seiten. Radio- und Fernsehprogramm sind nicht mehr getrennt gelistet, sondern befinden sich für den jeweiligen Tag auf einer Seite. Zudem werden mehr Sendungen aufgeführt. So verdoppeln sich die Hinweise zum täglichen Radioprogramm, und beim Fernsehen gibt es jeden Tag einen weiteren Programmtipp.

Das „Hope Channel“-Programmheft wird kostenlos an Zuhörer und Zuschauer im deutschsprachigen Raum verschickt. Zudem kann es im Internet als PDF eingesehen oder unter www.hopechannel.de/tv/programmheft/ heruntergeladen werden.

Der „Hope Channel“ ist ein Radio- und Fernsehsender, der christliche Werte vermitteln sowie Menschen die Bibel und den Glauben näherbringen will. Produziert werden die Beiträge fast ausschließlich in den hauseigenen Sendestudios des adventistischen Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt.

(1.047 Zeichen)

Adventistische Radiosendungen in Armenien

Silver Spring, Maryland/USA, 22.05.2012/APD Adventist World Radio (AWR) strahlt jetzt auch Sendungen über zwei UKW-Stationen in Armenien aus. Laut AWR-Kommunikationsdirektorin Shelly Nolan Freesland sind in der Hauptstadt Jerewan bei Radio Ardzaganq und in der Stadt Wanadsor bei Radio Mig täglich Programme über Spiritualität, Gesundheit, Familie und für Kinder in armenischer Sprache zu hören. Die Beiträge werden unter Leitung von Knarik Petrosyan in einem eigenen Studio in Jerewan produziert.

Adventist World Radio wurde 1971 von der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten gegründet und sendet zurzeit in 107 Sprachen über Kurzwelle, UKW, Mittelwelle, Satellitenradio und Internet. Viele Produktionen sind auch als Audiodateien erhältlich, die im Internet heruntergeladen werden können (Podcasts). Im Herbst 2012 sollen die in Armenien ausgestrahlten UKW-Sendungen bei www.awr.org ebenfalls zur Verfügung stehen.

In Armenien gibt es 883 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in 17 Kirchengemeinden. Die Freikirche ist dort seit 1908 vertreten.

(967 Zeichen)

Keine Sendelizenz für „Hope Channel“ in der Ukraine

Kiew/Ukraine, 22.05.2012/APD Der nationale Fernseh- und Rundfunkrat der Ukraine (NRA-DA) hat am 18. April mit vier gegen zwei Stimmen die Erteilung einer Satelliten-Sendelizenz für „Hope TV Channel Ukraine“ GmbH abgelehnt, wie CBS KULTUR INFO berichtete.

„Hope TV Channel Ukraine“ ist eine christliche TV-Station, die religiöse Programme der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten produziert. Laut dem Direktor von „Hope Channel Ukraine“ habe der Sender nicht die Absicht, für eine besondere Konfession zu werben, sondern verstehe sich als Familiensender.

Laut CBS-Bericht verbiete das ukrainische Gesetz über Hörfunk und Fernsehen aus dem Jahr 2006 religiösen Organisationen die Gründung von TV- und Radiostationen. Wie Vertreter von Fernseh- und Radioorganisationen im nationalen ukrainischen Rat gegenüber „Telekritika.ua“ angaben, gehöre „Hope TV Channel Ukraine“ zwar rechtlich drei Privatpersonen, trotzdem habe der Rat die Lizenz nicht gewährt. „Warum haben die Eigentümer ihre Religionszugehörigkeit nicht angegeben, wenn diese klar aus der Website ersichtlich ist“, fragte Mikola Fartushniy, Mitglied des Rates, nach der Entscheidung.

„Hope TV Channel Ukraine“ wurde 2008 von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Ukraine mit dem Ziel gegründet, die moderne Gesellschaft mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen.

„Hope Channel International“ ging am 10. Oktober 2003 aus „Adventist Television Network“ (ATN) hervor. Der „Hope Channel“ sendet Programme in zahlreichen Sprachen, die mit Hilfe von adventistischen Kirchengemeinden, Hochschulen, Krankenhäusern und Sozialeinrichtungen zu religiösen, Gesundheits-, Bildungs- und Familienthemen produziert werden. „Hope Channel“ ist weltweit 24 Stunden täglich über zahlreiche Satelliten- und Kabelnetze zu empfangen.

Die „Stimme der Hoffnung“, eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, gibt es seit 1948. Sie ist der älteste christliche private Rundfunkanbieter in Deutschland. Ihr Medienzentrum befindet sich seit 2007 in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt. Dort werden für den „Hope Channel“ Rundfunk- und Fernsehprogramme mit unterschiedlichen Sachgebieten, wie Gesundheit, Familie, Erziehung, Spiritualität und Bildung, produziert.

Anfang 2008 erhielt die „Stimme der Hoffnung“ in Alsbach-Hähnlein von der „Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien“ (LPR Hessen) die offizielle Zulassung zur Veranstaltung und Vertreibung ihres „Hope Channel“-Hörfunkprogramms per Satellit und Internet. Die „Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich“ (KEK) erteilte im Januar 2009 dem Medienzentrum die Zulassung für den neuen Fernsehsender „Hope Channel TV Deutsch“ zur digitalen Verbreitung über den Satelliten ASTRA und im Internet. (2.436 Zeichen)

Medien

Goldener „WebFish“ 2012 für diakonisches Portal

Hannover, 22.05.2012/APD Die Gewinner des EKD-Internet-Wettbewerbs „WebFish“ 2012 stehen fest. Der goldene „WebFish“ geht an www.soziale-berufe.com, das Internetportal des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland. Den silbernen „WebFish“ erhält „Die Nachfolger“, ein Projekt für Schülerinnen und Schüler vom Prediger- und Studienseminar der Nordelbischen Kirche. Den bronzenen „WebFish“ teilen sich das Erzbistum Hamburg, dessen Internetseiten „Lübecker Märtyrer“ ausgezeichnet werden, und die württembergi-

sche Landeskirche mit der Internetseite www.Lieder-vom-Glauben.de. Einen Innovationspreis vergab die Jury an die badische Landeskirche für ihr Mittagsgebet auf dem Kurznachrichtendienst Twitter (twitter.com/twittagsgebet).

Die Jury unter Vorsitz des EKD-Ratsmitglieds Landesbischof a.D. Dr. Johannes Friedrich überzeugte beim Gewinner des mit 1.500 Euro dotierten goldenen „WebFish“ das Konzept des Berufsfindungsportals, das vorbildlich auf die Zielgruppe junger Erwachsener in der Berufsfindungsphase eingehe. Neben frischem Design zeichne auch Service das Angebot aus; beispielsweise könne man mit einem Online-Berufsfindungstest herausfinden, welche sozialen Berufe für einen in Frage kämen. Vorbildlich sei die Integration von Web 2.0 Elementen in die Internetseite, die zusätzlich eigene Präsenzen auf Facebook, Twitter, YouTube unterhalte. Ein Blog, in dem Auszubildende und Freiwillige selbst zu Wort kämen, ergänze das Online-Angebot vorbildlich.

„Die Nachfolger“, eine Internetseite des Prediger- und Studienseminars der Nordelbischen Kirche erhält den mit 1.000 Euro dotierten silbernen „Webfish“. Mit diesem Angebot informiere die zukünftige Nordkirche Schülerinnen und Schüler über den Beruf von Pfarrern und Pfarrerinnen sowie Religionslehrerinnen und -lehrer. Neben der Bildsprache habe die Jury die Idee überzeugt, Informationen über Personen zu vermitteln, denn Studierende erzählten hier persönlich von ihrer Motivation zum Theologiestudium.

Der mit 500 Euro dotierte bronzene „WebFish“ wird dieses Jahr geteilt und an zwei Webprojekte vergeben. Die vom Erzbistum Hamburg verantworteten, aber ökumenisch ausgerichteten Internet-Seiten www.luebeckermaertyrer.de erzählten in mehreren Sprachen die Geschichte der drei katholischen Priester und eines evangelischen Pfarrers. Die Online-Präsenz berichte von deren Martyrium in der NS-Zeit, ihrer Seligsprechung und Bedeutung für die Gegenwart. Aus Württemberg stammt das ebenfalls mit dem „Webfish“ in Bronze ausgezeichnete Projekt Lieder vom Glauben. Die Lieder des Kirchenjahres würden als Musikvideos mit Liedtext und weiterführender Information online zur Verfügung gestellt.

Der EKD-Internet-Award „WebFish“ wird gemeinsam von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und dem Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) getragen und in diesem Jahr zum 16. Mal vergeben. (2.563 Zeichen)

Zeitgeschehen

20 Jahre Norddeutscher Verband der Adventisten

Hannover, 22.05.2012/APD Vor 20 Jahren vereinigten sich die west- und die ostdeutsche Freikirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten zum Norddeutschen Verband, der die Adventisten in den neuen Bundesländern sowie in Berlin, Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen und Nordrhein-Westfalen umfasst. Die Delegierten des West- und Ostdeutschen Verbandes beschlossen am 23. April 1992 in Darmstadt mit der erforderlichen Dreiviertelmehrheit die Bildung des Norddeutschen Verbandes. Der Osten brachte in den neuen Verband 8.392 Mitglieder mit 250 Gemeinden, der Westen 12.003 Mitglieder mit 167 Gemeinden ein.

Es gab auch Überlegungen, dass sich die süddeutschen Adventisten anschließen, um eine einzige Freikirchenleitung in Deutschland zu bilden. Doch bei der Delegiertentagung des Süddeutschen Verbandes im Juni 1997 in Stuttgart fand ein derartiger Antrag nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit der Abgeordneten der regionalen Freikirchenleitungen in den Bundes-

ländern Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland. 1997 gehörten zum Süddeutschen Verband 14.391 Mitglieder mit 209 Gemeinden.

Wie Pastor i. R. Walfried Eberhardt, damals Sekretär (Geschäftsführer) des Ostdeutschen und dann auch des Norddeutschen Verbandes, berichtete, habe es über 40 Jahre lang in Deutschland zwei völlig unterschiedliche staatliche Systeme gegeben. „Das betraf fast alle Gebiete des menschlichen Lebens und Zusammenlebens.“ Durch die deutsche Einheit sei kein neues Deutschland geschaffen worden, sondern der Osten habe sich völlig nach dem Westen richten müssen. „Da beide Systeme nicht zusammenpassten, gab es immer wieder Situationen, die den Verantwortungsträgern der Freikirche große Probleme bereiteten.“ Teilweise seien die Schwierigkeiten durch Übergangsphasen entschärft worden. „Dadurch musste man aber wissen, was bisher gegolten hatte, was im Augenblick gilt und was zukünftig gelten wird. Das betraf fast alle Gebiete“, so Eberhardt.

Die Adventisten Ostdeutschlands hätten nur relativ wenig Geld in den neuen Norddeutschen Verband einbringen können. Dafür habe es verschiedene Gründe gegeben: „Bei der Aufnahme der neuen Bundesländer in das Finanzgefüge der Deutschen Mark (DM) mussten von unserer Freikirche ohne Ausnahme alle Gelder im Verhältnis 2:1 getauscht werden“, informierte der frühere Sekretär. Das Verhältnis der Nettolöhne zwischen West und Ost habe bei fast 2:1 gelegen. Daher seien die Spenden der ostdeutschen Adventisten entsprechend geringer gewesen. „Für die Angleichung der Gehälter und die Nachversicherung der Renten ehemaliger Mitarbeiter mussten siebenstellige Summen den Reserven entnommen werden.“ Auch der Verlust von Mitgliedern durch Umzug in den Westen habe die Finanzkraft zusätzlich verringert.

Durch die jahrelange Abwanderung von Ost nach West sei die Zahl der Adventisten im Ostdeutschen Verband zurückgegangen, doch „die Pastoren blieben im Land“, stellte Walfried Eberhardt fest. Dadurch habe sich das Verhältnis der Anzahl an Pastoren zu den Gemeindegliedern vehement verschoben. In der alten Bundesrepublik sei die Entwicklung umgekehrt gewesen. Durch die staatlichen Angebote des Altersübergangsgeldes und des Vorruhestandes hätten in mehreren Phasen über 40 Pastoren in Ostdeutschland in den vorgezogenen Ruhestand gehen können, „was allerdings bei den Betroffenen nicht nur Freude auslöste“. Die reine Ersparnis durch Inanspruchnahme dieser Übergangsregelung habe für die Freikirche etwa sieben Millionen DM betragen.

In den ersten zehn Jahren nach der Bildung des Norddeutschen Verbandes seien in Ostdeutschland 21 Gemeindezentren und im Norden der alten Bundesländer lediglich fünf Kirchen gebaut worden, erinnerte sich Eberhardt. Die Finanzierung sei durch Verkauf von Immobilien, Eigenleistungen der Gemeindeglieder, Eigenfinanzierung der Gemeinden, finanzielle Hilfen der europäischen Freikirchenleitung und des Süddeutschen Verbandes sowie durch Spenden westdeutscher Adventisten erfolgt. Einige westdeutsche Gemeinden hätten zugunsten der Neubauten im Osten ihre teilweise schon beschlossenen Baumaßnahmen verschoben.

Da in der früheren DDR kirchliche Veranstaltungen nur in eigenen Räumlichkeiten hätten stattfinden können, habe es im Ostdeutschen Verband mehrere Erholungs- und Rüstzeitheime gegeben. Außerdem seien in einer Reihe von Gemeindezentren, meist im Dachgeschoss oder Kellerbereich, Räumlichkeiten für Bibelwochen, Wochenenden für Kinder und Jugendliche sowie Seminare für ehrenamtliche Mitarbeiter geschaffen worden. Nach der Wende habe sich der Bedarf sehr stark verringert. „Als problematisch stellte sich heraus, bei den Heimen gute Lösungen zu finden“, betonte Eberhardt. In ihnen sei das Glaubensleben vieler Adventisten zu DDR-Zeiten maßgeblich geprägt worden. „Daher war es nicht möglich, den Verkauf dieser Häuser zu empfehlen. Für viele wäre das ein zu großer Verlust ihrer geistlichen Heimat gewesen.“

Es seien laut Eberhardt folgende Lösungen für die Heime gefunden worden: Der „Waldpark“ bei Chemnitz, die „Wachtelburg“ bei Berlin und das Heim in Unterhain (Thüringer Wald) wurden von adventistischen Vereinen übernommen. Der „Sonnenhof“ bei Dresden wird von einem Freundeskreis betreut. Das Gästehaus in Friedensau bei Magdeburg übernahm die adventistische Theologische Hochschule. Die Heime in Frauenwald (am Rennsteig/Thüringen) und in Plau (Mecklenburg) wurden verkauft. (4.717 Zeichen)

Bibel

Neue russische Bibelübersetzung 2015 druckreif

Columbia, Maryland/USA, 22.05.2012/APD Für das Jahr 2015 sei die Herausgabe einer neuen Bibelübersetzung in zeitgenössischer russischer Sprache vorgesehen, teilte Dr. Michail Kulakow, Direktor des Bibelübersetzungsinstituts, mit, das an der Washington Adventist University in Takoma Park, Maryland/USA, angegliedert ist. Das Institut arbeitet auch mit dem adventistischen Theologischen Seminar in Zaosky, Nahe Tula südlich von Moskau, zusammen. Das Neue Testament, die Psalmen und die fünf Bücher Mose seien bereits fertiggestellt und veröffentlicht, heißt es in einer Medienmitteilung der Columbia Union, der Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten im Großraum der US-Hauptstadt Washington.

Demnach stammt die derzeit gebräuchliche, von der Russischen Orthodoxen Kirche autorisierte russische Bibelübersetzung aus dem Jahr 1875. Sie ist für die meisten Russen heute nur noch schwer verständlich.

Bereits 1917 habe I. Jewsejew, Vorsitzender der damaligen russischen Bibelkommission, laut Michail Kulakow, in einer Ansprache während des Konzils der Russischen Orthodoxen Kirche über die Bibelübersetzung von 1875 gesagt, dass sie dem ursprünglichen hebräischen und griechischen Text nicht folge. „Ein viel größeres Problem“, so I. Jewsejew, „stellt ihre literarische Rückständigkeit dar, sodass die Sprache der Übersetzung veraltet ist“.

Unter der Leitung des Bibelübersetzungsinstituts an der Washington Adventist University werde bei diesem Projekt international und interkonfessionell mit anderen Bibel- und Sprachwissenschaftlern verschiedener Universitäten in Russland zusammengearbeitet, so Kulakow. Der Weltverband der Bibelgesellschaften (United Bible Societies – UBS) helfe bei der Vorbereitung des elektronischen Textes. (1.563 Zeichen)

Die Lutherbibel jetzt auch als E-Book

Stuttgart, 22.05.2012/APD Die Bibel nach Martin Luther gibt es jetzt auch als E-Book. Es handelt sich dabei um die klassische deutsche Bibelübersetzung in der revidierten Fassung von 1984 mit der späteren Anpassung an die neue Rechtschreibung. Neben der gedruckten Ausgabe gibt es die Lutherbibel auch als Hörbuch, in digitalen Ausgaben für den Computer oder das Smartphone und zur Online-Suche auf dem Portal www.die-bibel.de.

Die E-Book-Ausgabe der Lutherbibel ist für die ePub und Kindle Formate verfügbar. Auf www.dbg.de/ebooks finden Interessierte eine Liste der Portale, auf denen die Lutherbibel in den beiden Formaten angeboten wird.

„Uns ist wichtig, gerade die Lutherbibel in allen neuen und alten Formaten anzubieten“, betonte Pfarrer Klaus Sturm, Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft. Die Lutherbibel sei immer noch die prägende deutsche Bibel. Wo die Bibel zitiert werde, sei es meist der Luthertext. „Viele Verse der Lutherübersetzung haben sich den Menschen wegen ihrer großen Sprachkraft eingeprägt“, so der Theologe. Auch die revidierte Fassung habe diese Sprachkraft bewahrt.

Die Geschichte der Lutherbibel reicht bis in die Frühzeit der Reformation zurück. Martin Luther übersetzte das Neue Testament 1521/22 auf der Wartburg. Die komplette Lutherbibel lag 1534 vor. Die erste

kirchenamtliche Revision gab es 1892, um die klassische Bibel der Reformation der sich verändernden deutschen Sprache anzupassen. (1.265 Zeichen)

Die Bibel mit eigenem Namen und Foto

Stuttgart, 22.05.2012/APD Ob Lutherbibel oder Gute Nachricht Bibel: Jeder kann jetzt eine Ausgabe mit personalisiertem Umschlag erstellen. Mit der Website deine-bibel.de werden Bilder und Texte für den Buchumschlag individuell gestaltet. Das Angebot wurde von der Firma DCC Kästl (Ostfildern-Kemnat) in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bibelgesellschaft eingerichtet. Zur Auswahl stehen 26 Bildmotive, die registrierte Nutzer um eigene Bilder erweitern können.

Das Angebot wendet sich nicht nur an einzelne Bibelleser, die sich eine Heilige Schrift mit personalisiertem Umschlag wünschen oder verschenken wollen. Auch Konfirmandengruppen, Jugend-, Bibel- und andere Gemeindegemeinschaften können sich jetzt im Internet ein gemeinsames Layout für ihre Bibel erstellen.

Die bereitgestellten Motive reichen vom Rettungsring bis zum Kräutergarten und von Wegweisern und Landschaften bis zur Freiheitsstatue. Nutzer können aber auch eigene Fotos im Querformat auf dem Umschlag platzieren. Dazu wird eine Bilddatei im JPG-Format hochgeladen. Ein Programm ermöglicht es dann, das Foto online auf die zulässige Größe zuzuschneiden.

Auf der Vorderseite und auf dem Buchrücken erscheinen die Bibelausgabe und der eingegebene Name. Foto und Name auf dem Cover werden verschiedenen Designs angepasst. Auf der Rückseite steht ein Text eigener Wahl, zum Beispiel ein Bibelvers. Weitere Informationen finden sich im Internet auf www.deine-bibel.de. (1.264 Zeichen)

Buchrezension

Siegfried Wittwer, „Das Lächeln der Gerberstochter“, Roman, SCM Hänssler, Holzgerlingen, 2012, kartoniert, 356 Seiten, 15,95 Euro, ISBN 978-3-7751-5308-9.

Es geht um die reiche evangelische Hansestadt Magdeburg, die während des 30-jährigen Krieges 1631 von den kaiserlichen Truppen unter den Herrführern Tilly und Pappenheim belagert und schließlich besetzt wird. Dabei werden insbesondere mehrere Außenbastionen nach hartem Kampf im Sturm genommen. Im Mittelpunkt des dramatischen Geschehens stehen die bildhübsche Gerberstochter Rosa Münkoff, die eine verstümmelte Leiche aus der Elbe birgt, und der junge Advokat Benno Greve, die sich beide um die Aufklärung des rätselhaften Verbrechens bemühen. Auch die nicht minder attraktive Ratsherren- und Druckerstochter Anneliese Stetter scheint an dem Fall interessiert, da sie ihr Herz ebenfalls für den gut aussehenden Juristen entdeckt hat und sich dazu in den zahlreichen unterirdischen Gängen und Verliesen Magdeburgs mit auf die Suche nach den Spuren der Untat macht.

Der Autor hat sich bei den Vorbereitungen zu dem historischen Roman unter anderem an Augenzeugenberichte und zeitgenössische Literatur gehalten. Obwohl die Grausamkeit des kriegerischen Geschehens den Leser immer wieder erschüttert, werden Ritterlichkeit und Menschlichkeit bei manchen Hauptpersonen hervorgehoben. So werden Rosa und der Rechtsanwalt Benno schließlich dennoch ein glückliches Paar, und der kaiserliche Kapitän Georg Ackermann findet in der charmanten Ratsherrentochter Anneliese Stetter eine Partnerin fürs Leben. Kompliziert machte der begabte Schreiber, Pastor Siegfried Wittwer, den Kriminalfall durch die Existenz eines Doppelgängers des toten Magdeburger Kaufherrn Klaus Emmerich, der während der langen Untersuchungen plötzlich auftauchte und zur Klärung endgültig beitrug.

Dr. Wolfgang Tulaszewski